

# Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

München, Gladbeck

Freiwillige

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 Mk.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pfg. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine**  
(Deutsch-Dänischer).  
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz. 25 Pfg., Familienanz. 15 Pfg.  
Vereinsanz. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.  
Reklamation und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 68.

Berlin, Mittwoch, 24. August 1910.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis:

Die Forderungen der Hamburger Werftarbeiter. —  
Christliche Stillblüten. — Die Weltausstellung in Brüssel  
1910. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Zeit.  
— Verbands-Zeit. — Briefkasten. — Anzeigen.

## Die Forderungen der Hamburger Werftarbeiter.

Die von den Arbeitern der Hamburger Seeschiffswerften und Reparaturbetriebe ausgearbeiteten und den Unternehmern unterbreiteten Vorschläge zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in diesen Betrieben haben, wie gegenüber Verdunkelungsversuchen mitgeteilt sei, folgenden Wortlaut:

„Die tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden, Sonnabends acht Stunden. An den Tagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist zwei Stunden früher Feierabend.“

Sämtliche bisher erzielten Wochenlöhne werden auf 53 Stunden umgerechnet und um 10 Prozent erhöht. Schaffung von Einstellungsplätzen für die einzelnen Berufe in der Weise, daß der bei den bisherigen Einstellungsplätzen erreichte Wochenverdienst auf 53 Stunden umgerechnet und der erzielte Stundenlohn um 10 Prozent erhöht wird. Die so entstehenden Einstellungsplätze sind für jeden Beruf festzulegen.

Bei Lohnafford wie bei festem Afford ist ein Mindest-Neberverdienst von 33 1/2 Prozent zu garantieren.

Bei Entlassungen oder freiwilligem Austritt aus der Arbeit sind dem betreffenden Arbeiter etwaige Affordüberschüsse unverzüglich auszugeben.

Gleichmäßige Verteilung des Affordüberschusses nach Kopf- und Stundenzahl der beteiligten Arbeiter. Die Auszahlung des Affordüberschusses erfolgt bei kurzen Afforden nach Fertigstellung derselben bei der nächsten Lohnzahlung. Bei länger andauernden Afforden werden alle vierzehn Tage entsprechende Abschlagszahlungen auf den verdienten Affordüberschuss geleistet.

Neberarbeit ist nur in dringenden Fällen zu leisten und wird mit folgenden Zuschlägen vergütet:

Neberstunden	33 1/2 Prozent
Nachstunden	50 „
Sonntags- u. Feiertags-Stunden	75 „

Die festgesetzte Entschädigung wird sowohl bei Lohn- wie bei Affordarbeit gezahlt.

Als Neberstunden gelten die ersten beiden, sich an die reguläre Arbeitszeit anschließenden Stunden sowie das Arbeiten in den Pausen.

Wird über diese ersten beiden Stunden hinaus noch länger gearbeitet, so sind sämtliche Neberstunden, auch die beiden ersten, als Nachstunden zu entschädigen.

Bei Meßfehler ist die Nachschicht mit 50 Prozent Zuschlag zu vergüten. Diese Berechnung kommt auch bei Schichtwechsel in Betracht.

Der Arbeiter darf unter keinen Umständen länger als 18 Stunden hintereinander beschäftigt werden.

Die Lohnzahlungsperiode beträgt eine Woche. Die Lohnzahlung erfolgt freitags. Wartezeit nach Schluß der Arbeitszeit wird als Neberstundenzeit bezahlt.

Als Vermittlungsinstanz zwischen Betriebsleitung und Arbeiterschaft des Betriebes wird ein ständiger Arbeiterausschuß nach den Bestimmungen des § 134h Absatz 4 der Gewerbe-Ordnung gewählt. Die Neuwahl erfolgt nach Ablauf eines Kalenderjahres. Wiederwahl ist zulässig.

Die gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen sind von beiden Seiten streng einzuhalten.

Widerprechende Bestimmungen der Arbeitsordnungen müssen mit den obigen Grundätzen in Einklang gebracht werden. Günstigere Arbeitsbedingungen sollen durch diese Vereinbarungen nicht berührt werden.

Das sind die Vorschläge, die nach Ansicht der Gruppe deutscher Seeschiffswerften überhaupt keine Grundlage für irgendwelche Verhandlungen bieten und daher glatt abgelehnt wurden. Wer den Dingen ferner sieht, könnte über die Vielseitigkeit der

vorstehenden Anträge etwas verwundert sein. Sie erklärt sich aber daraus, daß sie die gesamten künftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf den Hamburger Seeschiffswerften regeln sollten und darum auch die Art der Lohnzahlung und der Affordberechnung mit umfassen mußten. Darum enthalten sie nicht etwa in jedem Punkte etwas Neues oder ein Mehr an Forderungen gegenüber dem gegenwärtigen Zustand bei dem einen oder anderen Unternehmen. Das geht auch schon aus der Schlußklausel hervor, die ausdrücklich auf bestehende günstigere Arbeitsbedingungen Bezug nimmt. Wenn bei der Organisation der Werften die gute Absicht bestanden hätte, mit den Arbeitern in gutem Einvernehmen zu leben und jede Störung im Arbeitsverhältnis zu vermeiden, so hätte von dieser Seite schon deshalb die Bereitwilligkeit, Verhandlungen über die gemachten Vorschläge zu führen, erklärt werden müssen, weil einzelne Wünsche gewiß ganz mit den eigenen Absichten der Unternehmer übereinstimmen. Und wäre zunächst über einige Punkte eine Vereinbarung zustande gekommen, so wäre die Verständigung über andere nicht zu später geworden, wenn sich vielleicht auch die Notwendigkeit ergeben hätte, diese oder jene Wünsche noch zurückzustellen. Daß es an dieser guten Absicht der Werften fehlte, Frieden zu halten, beklagen wir am tiefsten.

Dabei sind wir ehrlich genug, offen zuzugeben, daß wir auf Seiten der Deutschen Gewerksvereine die Wünsche der Arbeiterschaft vielleicht anders formuliert hätten, da die Wünsche unserer Mitglieder einzig und allein dahin gehen, daß die Hamburger Werften jetzt ihrer Pflicht eingedenk seien, die Arbeiter Anteil an der Besserung der Konjunktur nehmen zu lassen und der wachsenden Schwierigkeit in der Verteidigung der Lebensbedürfnisse Rechnung zu tragen. Die Ablehnung dieser menschlichen, natürlichen und gerechten Forderung zwingt nun einmal alle Arbeitsgenossen, auch diejenigen, die von vollem Verständnis für die Interessen der Unternehmer erfüllt sind, den Forderungsschutz aufzunehmen und durch Arbeitsverweigerung dem starken Willen der anderen Partei den eigenen Willen gegenüberzustellen.

Daraus darf den Mitgliedern der Deutschen Gewerksvereine, die ja grundsätzlich zunächst auf dem Wege der friedlichen Verständigung ihre Wünsche durchzusetzen entschlossen sind, um so weniger ein Vorwurf gemacht werden, als die Unternehmer, besonders die Werften, diese grundsätzliche Haltung leider niemals mehr anerkennen, sondern unterschiedslos ihre Kampfmaßregeln treffen und auch diesmal sicherlich die Gewerksvereine, ganz gleich, ob sie zu jenen Vorschlägen Stellung genommen hätten oder nicht, kaltblütig mit ausgeperrt, also grundlos auf die Straße geworfen hätten. Daraus erklärt, ja vernotwendigt sich für unsere Organisation eine klare Stellungnahme zu allen Arbeitskämpfen, an denen ihre Angehörigen beteiligt sind. Damit haben wir uns nicht mit einem Schritt den Gewerkschaften und ihren politischen Zielen genähert. Es erscheint uns geboten, mit aller Deutlichkeit diesen Vorbehalt hervorzuheben. Unter scharfer Widerspruch gegen die Auslieferung der Arbeiterschaft an die Sozialdemokratie und die ihr zuneigenden Organisationen darf uns aber ebenso wenig wie alle Beschimpfungen, denen wir gerade wegen unserer Ablehnung jeder Parteipolitik von dieser Seite ausgesetzt sind, hindern, Schulter an Schulter mit den Mitgliedern anderer Organisationen die Ansprüche der Arbeiterschaft zu verteidigen. Gerade das wird, das die Einmütig-

keit der Hamburger Werftarbeiter zeigt, mögen sie in ihren politischen Ansichten noch so weit voneinander abweichen, sollte keinen Eindruck auf die Unternehmer nicht verfehlen und ihnen die Notwendigkeit einer neuen, Mißverständnisse und Ungerechtigkeiten ausschließenden Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nahelegen.

Daß die den Unternehmern unterbreiteten Vorschläge, die, wie nochmals betont sei, nicht für jede Stadt, sondern nur für die Seeschiffswerften von Hamburg, der teuersten Stadt Deutschlands, gelten sollten, wirklich nicht ungeheuerlich sind, kann daraus geschlossen werden, daß in verwandten Betrieben Hamburgs schon vor Jahren zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern Tarifverträge vereinbart waren, in denen es — beispielsweise für Bauhölzler — folgendermaßen heißt:

„Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, an den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten sowie am 24. und 31. Dezember jedoch nur 7 Stunden, ohne daß an diesen Tagen ein Lohnausfall stattfindet. Für Neberstunden wird ein Zuschlag von 25 Prozent pro Stunde und für Sonntagsarbeit von 60 Prozent pro Stunde gezahlt. Als Neberstunden gelten die ersten beiden Stunden nach Beendigung der normalen täglichen Arbeitszeit, als Nachstunden die den Neberstunden folgenden bis 6 Uhr morgens... Affordteilnehmer, welche vor Fertigstellung des Affords aufhören oder entlassen werden, behalten ihren Anspruch an den eventuellen Neberzuschuß.“

Für Elektromonteur und Hilfsmonteur wurde vor drei Jahren folgende Vereinbarung getroffen:

„Die normale, tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. An den Vorabenden vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist 2 Stunden früher Feierabend. Ein Lohnausfall findet nicht statt. Die Lohnzahlung erfolgt in der letzten halben Stunde der Arbeitszeit... Für Neberstunden werden 25 Prozent, für Nachstunden 50 Prozent Zuschlag bezahlt. Als Neberstunden gelten die ersten beiden Stunden nach Schluß der normalen Arbeitszeit. Für Sonntags- und Feiertagsarbeiten werden 50 Prozent Zuschlag bezahlt... Der Einstellungslohn beträgt für Monteur 60 Pfg. pro Stunde, für Hilfsmonteur 45 Pfg.“

Auch die Drahtarbeiter seien noch herangezogen, die schon vor dreieinhalb Jahren mit den Fabrikanten an einem Tarifvertrag u. a. folgendes vereinbarten:

„Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. An den Sonnabenden endet dieselbe 1/2 Stunde früher, an den letzten Arbeitstagen vor Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr ist um 4 Uhr Feierabend. In beiden Fällen findet ein Lohnausfall nicht statt... Neberstunden werden nur im Notfall geleistet und sind die ersten zwei nach Schluß der normalen Arbeitszeit mit 25 Prozent, alle anderen mit 50 Prozent Zuschlag zu entschädigen... Der Anfangslohn nach beendeter ordnungsmäßiger Lehrzeit beträgt für Drahtarbeiter und Schloffer 45 Pfg. pro Stunde... Bei neuen Afforden, für die noch kein fester Preis festgesetzt ist, wird der Lohn garantiert... Die Lohnzahlung findet jeden Sonnabend statt und muß eine halbe Stunde nach Schluß der Arbeitszeit beendet sein; andernfalls ist die Parteizeit dem Betreffenden als Neberzeit zu vergüten... Alle aus dem Tarifvertrag entstehenden Streitigkeiten sind einer Schlichtungskommission zu unterbreiten.“

In diesen Verträgen verwandter Hamburger Betriebe finden sich ähnliche Forderungen demüthigt, wie sie jetzt von den Hamburger Werftarbeitern gestellt werden. — Jetzt, nachdem sich auf allen Gebieten eine wesentliche Erhöhung der Lebenshaltung und andererseits eine günstigere Beschäftigung und bessere Entlohnung der Werften selbst eingestellt hat. Diese letztere Behauptung suchen zwar die beteiligten Hamburger Werke als irrtümlich hinzustellen. Man brauchte aber nur während der letzten Monate durch

den Hafen zu fahren und auf die Werften zu blicken, um sich von der Wichtigkeit der allgemeinen Ansicht, die jene Behauptung enthält, zu überzeugen. Gleich bei Beginn der diesmaligen Differenzen wurde den Werften nahegelegt, die Zahl der in diesem Sommer von ihnen beschäftigten Arbeiter in Vergleich mit den während der letzten Saison junger, d. h. bis zum Sommer 1907, gezählten zu stellen, denn daraus würde sich sofort ergeben haben, wie es mit dem Auftragsbestand bestellt sei. Merkwürdigerweise haben die Werften aber bisher sich geweigert, dieses Material herauszugeben, und daraus muß geschlossen werden, daß es nur für die Behauptung der Arbeiter beweiskräftig ist. In diesem Falle kann aber die Forderung nach Lohnaufbesserung doch nicht unberechtigt erscheinen.

Die vielumstrittene Frage der Neuregelung der Arbeitszeit sollte ebenfalls keinen ersten Differenzpunkt bilden. Denn während eine wöchentliche Arbeitszeit von 53 Stunden jetzt verlangt ist, betrug dieselbe bisher, und zwar seit dem Jahre 1907, bei den sieben eigentlichen Seehiffswerften in Hamburg 56 Stunden, bei der Reparaturwerkstätte der Hamburg-Amerika-Linie 60 Stunden. Diese letztere Ausnahme erklärt sich aus dem engen Zusammenhang dieses Betriebes mit dem ganzen Seefahrtbetriebe der genannten Reederei, bei welchem der zehntägige Arbeitstag eingeführt ist. Die Herabsetzung der Arbeitszeit von 56 auf 53 Stunden pro Woche in den eigentlichen Werften aber, die dabei dem Zustande in verwandten Hamburger Betrieben entspräche, könnte doch wirklich nicht eine Werft so unglücklich machen, wie es die Vertreter der Unternehmer hinzustellen suchen. Der Widerstand gegen die Erfüllung einer solchen Forderung erklärt sich tatsächlich aber aus Erwägungen, die ganz außerhalb der Sache liegen, nämlich aus der Befürchtung, daß nach Bewilligung des jetzigen Verlangens allmählich noch weitere Verkürzungen der Arbeitszeit durchgeführt werden würden, bis es zum Achtstundentage käme, dies aber deshalb nicht bewilligt werden dürfte, weil das die Erfüllung einer alten sozialdemokratischen Forderung wäre! Wir sollten meinen, daß niemals ein erster Vorschlag danach beurteilt werden darf, ob er im Programm einer politischen Partei oder in irgend einem Lexikon stehe, das man nicht gern zur Hand nähme, sondern nur an sich betrachtet werden muß. Ueberhaupt wünschten wir, daß sich auf beiden Seiten das Verständnis für rein sachliche Behandlung der Kampfanglegenheit tiefer durchsetzen sollte. Dann wäre man schon auf dem halben Wege der Verständigung, zu der die Deutschen Gewerksvereine, wie schon aus allen unseren Ausführungen hervorging, gern die Hand bieten. Ueber die außerhalb der Regelung der Arbeitszeit und Lohnfrage liegenden Forderungen würde man ohnedies schnell hinwegkommen.

**Christliche Stillblüten.**

Herr Adam Stegerwald, der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, hat sich in letzter Zeit vielfach mit meiner Person und mit dem von mir geleiteten Württembergischen Eisenbahnerverband befaßt. Die Art und Weise, wie er es getan hat, entspricht ganz dem, was wir seither schon von den christlichen Gewerkschaften gewöhnt waren.

Herr Stegerwald und seine Freunde wissen ganz genau, wie die Sache in Württemberg gegangen ist; trotzdem haben sie den traurigen Mut, die Tatsachen zu malträtieren, wie wenn sie gar nicht in der Welt wären.

Ich habe nicht die Absicht, in ebenjohlenen Spalten zu erwidern, als das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands mir in seinen letzten Nummern (die mir erst heute zu Gesicht kamen) gewidmet hat. Ich bin jenen „christlichen“ Herren keine Rechenschaft schuldig. Ich habe mich an anderer Stelle bereits gerechtfertigt, nämlich vor Gericht. Das ist den christlichen Gewerkschaften bekannt, hindert sie aber nicht, ihre Anklagendigungen — nur in vorfichtigerer und nicht so leicht fassbarer Form — zu wiederholen, nach dem bekannten Grundsatz: calumniare audacter, semper aliquid haeret.

Ich will nur in aller Kürze folgendes feststellen:

Seit Jahren waren die christlichen Gewerkschaften bemüht, den Württembergischen Eisenbahnerverband für sich zu gewinnen. Christlich und mündlich wurde diesem Ziel zugeeuert. Einen diesbezüglichen Brief des Herrn Adam Stegerwald habe ich in Nr. 33 des „Schwäbischen Eisenbahners“ vom 10. August 1910 veröffentlicht. Weiteres schriftliches Material steht mir, wenn es ja noch nicht genügen sollte, zur Verfügung.

Auf jeder Generalversammlung des Bayerischen Eisenbahnerverbandes, der ich als Gast an-

wohnte, verfolgte mich Herr Adam Stegerwald persönlich mit seinen Liebeswerbungen um unieren Verband.

Diesem Sirenengefang gegenüber erwies ich mich als taub, und deshalb wurde ich von den Herren als unbequemeres Hindernis empfunden. In echt christlicher Liebung der Nächstenliebe sollte ich deshalb physisch und moralisch ruiniert und dadurch aus jeder öffentlichen Betätigung ausgeschaltet werden.

Zentrum und christliche Gewerkschaften schloßen sich zusammen zu dem Zweck, der seinen prägnantesten Ausdruck fand in der Parole: „Der Roth muß weg!“

Man war mit Peter Molz und seinem Verband mit 50 000 Mitgliedern fertig geworden; da wird man doch wohl mit dem Roth und seinen 9000 Eisenbahnern im Sandumdrehen fertig werden.

Indessen der Eugen Roth war kein Peter Molz, und die schwäbischen Eisenbahner ließen sich durch christliche Sprüche und Denunziationen nicht irre machen.

Mit einem Schläge glaubte man das ganze katholische Oberland zu gewinnen. Der Versuch ging fehl; das Oberland erwies sich als eine der kräftigsten und treuesten Stützen des alten Verbandes.

Als man den Versuch, im alten Verband maßgebenden Einfluß zu gewinnen, gescheitert sah, ging man an die Zerplitterungsarbeit und gründete einen neuen, christlichen Eisenbahnerverband. Um ihm den Weg zu ebnen, war es notwendig, mich aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, und wenn es auch bloß vorübergehend war. Das suchte man zu erreichen, indem man mich wegen Betrug, Unterschlagung und Untreue bei der Staatsanwaltschaft denunzierte und die Beschlagnahme der Verbandskassenbücher usw. beantragte.

Diese Denunziation wurde durch drei Eisenbahner unterschrieben; der Sekretär der christlichen Gewerkschaften, Johann Groß, hat aber in einer öffentlichen Eisenbahnerversammlung in Crailsheim am 28. November 1909 selber zugestanden, daß er der Verfasser dieser Anzeige sei. Dieser selbe Herr Groß hat in einer Ausschussführung im „Europäischen Hof“ in Stuttgart sich geäußert: „Wenn nur die Staatsanwaltschaft einmal den Roth holen würde, dann hätten wir leichter arbeiten!“

Das also war der Zweck: Roth wenigstens vorübergehend zu beseitigen, damit man Zeit hatte, den alten Verband zu vernichten und die Mitglieder dem neuen zuzuführen.

Die Staatsanwaltschaft hat aber den christlichen Herren den Gefallen nicht getan. Sie hat die Denunziation zwar sehr eingehend untersucht. Auf 3 1/2 Jahre jurid. find Bücher und Belege des Verbandes durch Sachverständige geprüft worden. Insbesondere wurde auf den Vorwurf, es seien größere Anleihen auf den Namen des Verbandes aufgenommen und für Nichtverbandszwecke verwendet worden, aufs eingehendste geprüft.

Und was war das Ergebnis dieser Prüfung? Die Staatsanwaltschaft hat den Antrag gestellt, die Beschuldigten Roth und Walter außer Verfolgung zu setzen, und die Strafammer II des Rgl. Landgerichts Stuttgart hat beschloßen, das Verfahren gegen die beiden Genannten entsprechend dem Antrag der Rgl. Staatsanwaltschaft unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse einzustellen.

Das alles ist den christlichen Gewerkschaften bekannt. Nichtsdestoweniger wiederholen sie ihre Denunziationen in versterkter Form, indem sie sich hinter einen „vereidigten Bücherrevisor“ verschüzen, der seines Amtes so objektiv gewaltet hat, daß der Württembergische Eisenbahnerverband sich genötigt sah, seinen Rechtsanwalt zu beauftragen, gegen diesen Bücherrevisor an die zuständige Behörde eine Anzeige wegen Untreue zu machen. Das diesbezügliche Verfahren hat zurzeit seinen Abschluß noch nicht erreicht.

Herr Stegerwald verleiht sich nun sogar in einem Artikel, den er im August-Septemberheft der „Sozialen Kultur“ veröffentlicht, zu folgenden Sätzen:

„Vor wenigen Wochen hat der Württembergische Eisenbahnerverband seinen Anschluß an die Christlich-Deutschen Gewerksvereine getätigt. Dieser Verband hat in den letzten Jahren in Württemberg durch die Praxis seines Leiters jedesmal Ansehen verloren und kann, solange sein jetziger Leiter an der Spitze steht, den anhängigen Organisationen nicht zugehört werden.“

Und um diesen, nicht zu den „anständigen“ Organisationen gehörenden Verband haben die christlichen Gewerkschaften jahrelang sich gerissen, und Herr Adam Stegerwald hat sich die Stiefel-

sohlen abgelaufen, diesen Verband für die christlichen Gewerkschaften zu gewinnen!

Ein weiterer Kommentar zu solchen „christlichen“ Praktiken ist wohl überflüssig.

Stuttgart, 18. August 1910.

Eugen Roth.

**Die Weltausstellung in Brüssel 1910.**

IV.

Wir wenden uns zunächst dem Werkzeugmaschinenbau zu. Derselbe hat in dem letzten Jahrzehnt eine vollkommene Umwandlung durchmachen müssen, welche wohl hauptsächlich auf die Einführung des Schnelldrehstahls zurückzuführen ist. Der allgemeine Maschinenbau stellt an die Werkzeugmaschinen zur Massenherzeugung die Forderung einer größeren Präzision, und so ist man dann zum Bau von Spezialmaschinen übergegangen, die jetzt zum Teil erhebliche Dimensionen angenommen haben.

Hier tritt die Forderung, die Arbeiter vor Verletzungen zu schützen, am deutlichsten zutage und es geht keine Maschine ohne Schutzvorrichtung aus deutschen Fabriken hervor. Aus der großen Reihe von Firmen, die sich an dieser Ausstellung beteiligt haben, möge die Firma Ernst Schib erwähnt sein, die die größten Spezialmaschinen aus dem Markt gebracht hat. Sie hat eine doppelte Stanpresse für Lagen mit Druck von 800 000 bis 1 000 000 Kilogramm bzw. eine Leistung von 220 Quadratdezimeter und 45 Kilogramm Druckfestigkeit. Das Gewicht dieser Maschine beträgt 167 000 Kilogramm. Daneben befindet sich noch die Abbildung der kleinsten und größten Horizontal-Wandrehbank auf einem Wille. Letztere hat einen Scheibendurchmesser von 11 000 Millimeter und kann für Teile bis zu 12 Meter Durchmesser und 3,4 Meter Höhe Verwendung finden. Auf dieser Maschine haben 27 Arbeiter Platz gefunden. Zur Anfertigung von Schnitt-, Stanz-, Fräse- und Ziehwerken hat die Firma C. Nube, Offenbach a. M., mehrere Maschinen im Betrieb vorgeführt. Am interessantesten ist die Grabiermaschine, welche vergrößert und verkleinert im Maßstabe bis 1 : 16. Dann wollen wir den Bergbau, Hütten- und Walzwerksanlagen und den Bezeugen unsere Aufmerksamkeit widmen. Hier sind es die Firmen Beckem u. Keetmann, die Benrather Maschinenfabrik und Ludwig Studenholz, welche zu einem Konzern vereinigt, dieses Gebiet vertreten. Ausgestellt und im Betrieb sind 3 Rauffrane. Davon ist einer mit einem an der Kette hängenden Drehkran kombiniert. Eine Knüppelöhre für Blöde von 400 x 400 Millimeter, eine komplette, durch Luftbrand betriebene Steinschneid- und ein Tiefsofen und Stripperkran mit Tiefsofen und Gießgrube. Die Knüppelöhre erzeugt einen Druck von 1 600 000 Kilogramm. F. Viehagel hat einen Personensitzstuhl für vier Personen mit Druckluftsteuerung und eine Anzahl Fleischzüge zur Schau gestellt. In der Gruppe der Buchdruckereimaschinen kann man die mannigfaltigsten Maschinen im Betrieb sehen. Hierunter befindet sich eine Sechsmaschine der Firma Typograph und eine Notationsmaschine, von der man die neueste Tageszeitung mitnehmen kann. In der Gruppe der Textilmaschinen bietet sich daselbe Bild wie in der britischen Abteilung. Während früher diese Maschinen aus England bezogen wurden, hat sich jetzt bei uns in Sachsen eine ganz bedeutende Industrie entwickelt, die sich mit der Herstellung dieser Maschinen befaßt.

In der Halle für Ingenieurwesen hat das Rgl. preussische Ministerium in Berlin und der Verein deutscher Ingenieure Sammelausstellungen veranstaltet. Das Ministerium hat den Wasserbau und der Verein den Hochbau vertreten. Daneben gesellen sich noch einige Privatfirmen. Diese ganze Ausstellung besteht aus Modellen ausgeführter Anlagen und Bauwerke. Die Industriehalle ist in folgende Gruppen eingeteilt: A) Spitzen. B) Leder-, Galanteriewaren usw. C) Parfümerie. D) Automobilwesen. E) Luftschiffahrt. F) Musikinstrumente. Fa) Spielwaren. G) Verschiedene Industrien. H) Hüttenwesen, Eisen- und Metallindustrie im allgemeinen. I) Raum für Porzellan usw. K) Nahrungs- und Genussmittel. Alle diese Abteilungen kann man kaum besichtigen; wir wollen mit dem Automobilwesen anfangen. Der Automobilmotor ist eine rein deutsche Erfindung. Im Jahre 1885 traten Daimler und Benz fast gleichzeitig mit selbstfahrenden Wagen an die Öffentlichkeit. Da sich kein Kapitalist zur Ausbeutung der Daimlerischen Patente fand, verkaufte er dieselben nach Frankreich. Im Jahre 1903 waren es kaum 5 Firmen, die Automobile fabrikmäßig herstellten. Erst als in diesem Jahre ein deutscher Wagen den Gordon-Bennet-Preis nach Deutschland entführte, war für diese Industrie ein nutzbringendes Absatzgebiet geschaffen. In dieser Ab-

Teilung findet man alles, was mit dem Automobilbau in Verbindung zu bringen ist.

Jetzt hören wir aus einem Nebenaal ein wundervolles Streichorchester. Was kann das wohl sein? Wir treten näher und werden gewahrt, daß es kein Orchester, sondern eine selbstspielende Geige ist. Sie wird „Violina“ genannt und ist die erste Ausführung eines Jahrhunderte alten Problems. Dieses Instrument stammt aus den Werkstätten der Firma Ludwig Supfeld-Leipzig. Die deutsche Spielwarenindustrie wird durch die Bezirke Nürnberg-Fürth, Sonneberg und das sächsische Erzgebirge vertreten. Sie haben neben Einzelausstellungen ein recht originelles Gesamtbild „Eine Kirmes in Thüringen“ geschaffen. Die hohe Bedeutung dieser Industrie kommt in dem Werte der Ausfuhr zum Ausdruck, der im Jahre 1909 die Summe von 79 Millionen erreichte. Auf Amerika entfallen allein 28 Millionen.

In der Abteilung für Hüttenwesen sehen wir einen von der A.-G. Lauchhammer ausgestellten elektrischen Submagneten, welcher einen Block von 4200 Kilogramm fortbewegt. Die Firma Henschel u. Sohn hat hier noch einige Erzeugnisse ihres Hüttenwerks untergebracht. Ein Gußstahlstück für einen Scherenständer im Gewicht von 28 000 Kilogramm, einen gewalzten Ring von 3 Meter Durchmesser, einen Maßstab von 2050 Millimeter Durchmesser und eine große Kurbelwelle für eine Großgasmachine.

In der Kustushalle befindet sich die Unterrechtsausstellung. Unter den vielen hier zur Schau gestellten Sachen verdienen die von Prof. Bruno Paul entworfenen Klassenzimmer hervorgehoben zu werden. Die beiden Zimmer, ein Klassenzimmer einer höheren Schule und ein Zeichenaal einer Volksschule, unterscheiden sich, abgesehen von der besonderen Zweckbestimmung, durch nichts voneinander. Beide haben gleichen Wand- und Fenster-schmuck. Prof. Paul zeigt hier, daß auf dem Schulgebiete für Arm und Reich das Beste gerade gut genug ist. Das Kunstgewerbe verteilt sich auch auf mehrere Räume. Die einzelnen Zimmer sind dem Zweck entsprechend künstlerisch ausgeführt.

Eine Ausstellung ohne Vergnügen ist für heutige Verhältnisse kaum denkbar. An Attraktionen fehlt es auch in der Brüsseler Ausstellung nicht. Wir wollen zuerst die Bruggelles Kermeje besuchen. Dieses ist ein schmuckes Städtchen Alt-Brüssel. Schreitet man durch das zu Anfang erwähnte Tor, dann wird man von Bürgern in der Tracht des Jahres 1830 und mit hohen grauen Zylindern begleitet, empfangen. Alsdann erstigt man eine enge steile Straße mit holperigem Pflaster. Rechts und links sind unregelmäßig gebaute Häuser errichtet, in denen Handwerker ihre Waren zum Verkauf auslegen. Dann kommt man auf einen freien Platz, die „Place du Cracheur“, und weiterhin zum ältesten Bürger der Stadt Brüssel, dem „Manneken-Pis“. Die Straßen sind alle sehr krumm, und die mit dem Siebel nach der Straße stehenden Häuser sind alten Ansichten der Stadt nachgebildet, die bis jetzt von der Spitzhade noch verschont geblieben sind. In den kleinen Häusern sind teils Kneipen, teils Schbaren- und andere Läden aufgenommen. Hier hausen die Bewohner in den Trachten aus dem Jahre 1830, Säger, italienische Drehorgelspieler mit Affen und uniformierte Musikanten kann man sehen, die sich bald hier, bald dort hören lassen. Abends um 10 Uhr findet dann ein lustiger Umzug statt. In diese originelle Stadt grenzt ein Lunapark, in dem man die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Nervenregung finden kann.

Somit sind wir am Schluß der Ausstellung angelangt und man kann mit gutem Gewissen behaupten: die deutschen Aussteller und ihre Organisationsausschüsse haben Großes geleistet und gezeigt, daß die deutsche Industrie mit dem Auslande erfolgreich konkurrieren kann. Mögen die deutschen Aussteller mit vielen Aufträgen zurückkehren, damit Arbeitslosigkeit und Wohlstand in unserem Vaterlande weiter gehoben werden.

Berlin.

Max Ehler,

Mitglied im Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter I, zurzeit Schüler der städt. Maschinenbauerschule.

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 23. August 1910.

Der am Sonntag im Verbandshause abgehaltene Vertinng des Vereins der Deutschen Kaufleute nahm einen glänzenden Verlauf. Die Tagung war stark besucht. Die Referate von George über die Gehaltsfrage, von Grünthal über die Erhöhung der unpfändbaren Gehaltsgrenze, von Borchardt über die Vorschläge des Handelsministers zur Abände-

rung der Konkurrenzklause und von Pennig über die Generalversammlung der Krankenkasse fanden stürmischen Beifall. Die Rede Paul Fögers über die allgemeine Lage des Vereins erweckte flammende Begeisterung.

Wir werden in nächster Nummer ausführlich berichten.

### Geschäftliche Leistungen der Genossenschaften.

Zu dem Anfang September in Bad Nauheim stattfindenden Allgemeinen Genossenschaftstage wird auch das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes für 1909 zur Ausgabe gelangen. Schon heute aber sind wir in der Lage, einige Angaben über die geschäftliche Tätigkeit der Genossenschaften zu machen. Das Jahrbuch enthält Zusammenstellungen, die sich auf die geschäftlichen Ergebnisse von 23 309 Genossenschaften mit einem Mitgliederbestand von 4 171 710 beziehen. Das eigene Vermögen dieser Genossenschaften beläuft sich auf rund 573 Millionen Mark, ihre fremden Gelder betragen rund 3506 Millionen Mark, die geschäftliche Tätigkeits dieser Genossenschaften in der Gewährung von Kredit, Lebensmitteln, Wohnungen, Rohmaterial usw. an ihre Mitglieder beläuft sich auf rund 20 Milliarden Mark!

Dem Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbande (Schulze-Deßlich) gehören von den erwähnten Genossenschaften 1363 an mit einem Mitgliederbestand von 883 617. Auf diese Genossenschaften entfällt verhältnismäßig der Hauptanteil der geschäftlichen Tätigkeit aller deutschen Genossenschaften. Das eigene Vermögen derselben betrug rund 314 Millionen Mark, die fremden Gelder beliefen sich auf rund 1133 Millionen Mark, und die Leistungen der Genossenschaften (Kreditgewährung, Lebensmittelbeschaffung, Wohnungsbeschaffung, Beschaffung von Rohmaterial usw.) beliefen sich auf ca. 12 1/2 Milliarden Mark.

**Arbeiterbewegung.** In der Bewegung auf den deutschen Werften ist es vorläufig zu keinen neuen Maßnahmen, die nach außen hin erkennbar wären, gekommen. Alle Bemühungen des Verbandes der Eisenindustriellen bzw. seiner Gruppe deutscher Schiffswerften geben jetzt aber dahin, neben den bisherigen ungeschulden Opfern des Kampfes, nämlich den 60 Prozent ausgepörrten Arbeitern auch der an der Bewegung gänzlich unbeteiligten Werften, noch andere Gruppen in den Kampf einzubeziehen. Obgleich noch keine Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt sind, so sind doch schon jetzt Bestrebungen im Gange, innerhalb der Kampfbezirke auch Maschinenfabrikanten und sonstige Mitglieder des Arbeitgeberverbandes der Eisenindustrie, die nichts mit den Werften zu tun haben, zur Aussperrung der Arbeiter bis zur Höhe von 60 Prozent als Sympathiemahnahme zu zwingen. In unverantwortlicher Weise würden dadurch die Interessen der beteiligten Industrien, nicht etwa nur der Arbeiter und Unternehmer, sondern auch der Volkswirtschaft, aufs Spiel gesetzt werden. Inzwischen ist schon die Arbeit in einer Anzahl Hamburger Schmieden und Reparaturwerkstätten eingestellt worden, die in Verbindung mit der Tätigkeit der Werften stehen, und diese Entwicklung dürfte noch weiter um sich greifen. — Der Kampf der Lösspörrer in Leipzig dauert fort. Auch unser Ortsverein der Lösspörrer ist an der Bewegung beteiligt und in dem mit dem Zentralverband der Lösspörrer gemeinsam eingerichteten provisorischen Arbeitsnachweis vertreten. Es handelt sich bei dem Kampf um die Durchsetzung der von der Innung im vorigen Jahre versprochenen Lohnerhöhung um 5 Prozent. Es ist selbstverständlich, daß die Leipziger Kollegen in dem Kampfe unterstützt werden müssen und jeder Zugzug von Lösspörrern ferngehalten werden muß. — Auf den Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerken in Reinsdorf b. Halle sind die Betriebsarbeiter wegen Ablehnung ihrer geringfügigen Lohnerforderungen in den Streik getreten. — Die bei den Innungsmeistern beschäftigten Tempnergefallen in Breslau haben wegen Ablehnung ihres Tarifs die Arbeit eingestellt. — In den Eisfabriken zu Eisenberg i. S. sind die Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Ablehnung ihrer Forderungen und eines Tarifvertrages in den Ausland getreten.

Ueber einen trafen Fall von Lehrlingszuchtung berichtete vor kurzem die „Südd. Schulmachersztg.“. Ein Meister hatte neben fünf Gesellen nicht weniger als 15 Lehrlinge, von denen einer meglief, weil er überhaupt nicht zur Handwerksarbeit herangezogen wurde. Das Ge-

werbericht entschied, daß ein Lehrling unter allen Umständen Anspruch darauf habe, sein Handwerk genau kennen zu lernen und darin in sorgfältiger Weise unterrichtet werden müsse. Das aber sei bei fünf Gesellen und 15 Lehrlingen unmöglich. Nach § 127 der Gewerbeordnung muß die Ausbildung eines Lehrlings derartig erfolgen, daß sie entweder vom Meister selbst geleitet, oder einem volljährigen Gesellen übertragen wird. Wo die Ausbildung nicht in dieser Weise geregelt ist, darf der Lehrling das Lehrverhältnis unverzüglich lösen.

Ueber die Zahl der Belegschaften des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers gibt die neueste Statistik des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum Auskunft. Danach werden auf den Zechen des Vereinsgebietes 351 532 Mann beschäftigt. Davon sind 21 075 Oesterreicher, 944 Russen, 5423 Holländer, 190 Belgier, 3890 Italiener und 353 sonstige Ausländer, insgesamt 31 875 Ausländer. Außerdem waren 130 079 Mann aus den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches zugewandert, darunter außer Majuren und Littauern 85 000 Polen. Die Zahl der Ausländer stieg von 1893 bis 1908 von 4246 auf 31 875 Mann, also um 651 v. S. Die Zahl der Arbeiter aus dem preußischen Osten stieg in der gleichen Zeit um 231 v. S., während die Gesamtzunahme der Belegschaften nur 128 v. S. betrug. Die Zahl der Arbeiter aus Oesterreich stieg in dem obigen Zeitraum um 1014 v. S., die der Holländer um 309 v. S., die der Russen um 655 v. S., der Italiener um 451 v. S. und die der Belgier um 184 v. S.

Diese Zahlen lassen erkennen, wie mehr und mehr der alte deutsche Bergarbeiterstamm durch Ausländer verdrängt wird.

**Förderung des ländlichen Volksbibliothekswesens.** An 1500 kleine ländliche Volksbibliotheken sollen in diesem Jahre mehr als 50 000 Bände zur Verteilung kommen, die für diesen Zweck von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorst bereitgestellt sind. Jede der anderthalb Tausend Bibliotheken erhält eine nach literarischen und volkserzieherischen Grundsätzen sorgfältig ausgewählte Bücherammlung von 36 Bänden, die in einen hübschen, haltbaren, abwaschbaren Einband geleset sind. Den bedeutendsten dieser Bücher ist eine auf Veranlassung der Stiftung verfaßte Einleitung über Leben und Bedeutung ihres Dichters, zusammen mit seinem Bilde, vorgebunden. Die Sammlung enthält hervorragende Werke der neueren Literatur, so z. B. Spielhagens „Sturmflut“, Max Gults „Schneider von Ulm“, ferner den herrlichen „Volks-Goethe“ der Goethe-Gesellschaft. Daneben sind auch Schriften für Kinder und für die reifere Jugend in die Sammlung aufgenommen, darunter die reizenden Bändchen „Frühlicht“ vom Verein zur Verbreitung guter Schriften in Zürich, ferner eine der beliebtesten Erzählungen von Johanna Spyri „Heidis Lehr- und Wanderjahre“. Wie üblich, sind auch in diesem Jahre die neuesten Bände der von der Stiftung selbst herausgegebenen „Hausbücherei“ und „Volksbücher“ mit in der Sammlung enthalten. Der Ladenpreis aller an jede der 1500 Volksbibliotheken zur Verteilung kommenden Bücher würde mehr als 50 Mark betragen. Ein vollständiges Verzeichnis mit gleichzeitiger Angabe der Bedingungen der Zuteilung eines Exemplars der Sammlung wird von der Stiftung auf Wunsch kostenlos zugeandt. Soweit Bewerbungen noch nicht erfolgt sind, sind sie baldmöglichst — später kann nicht mehr mit Bestimmtheit auf Berücksichtigung gerechnet werden — an die Bibliotheks-Abteilung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung zu richten.

**Volksbildungstag in Lübeck.** Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW, Lübederstr. 6, veranstaltet ihre diesjährige Hauptversammlung vom 1. bis 3. Oktober in Lübeck. Die Veranstaltung, die auf Einladung des Senats zu Lübeck in der alten und schönen Hansestadt an der Ostsee tagt, verhandelt über die Bedeutung der Anschauung und die Verwendung von Anschauungsmitteln in der Volksbelehrung und Volksunterhaltung im Anschluß an folgende Vorträge und Referate: Wissenschaft und Anschauung, Real-schuldirektor Dr. Sebald Schwarz, Lübeck; Heimatkunde und Heimatgeschichte, Pfarrer Liz. Wittlinger, Berlin; Vorträge mit Anschauungsmitteln, Dozent Fens Lüben, Berlin; Kunst und Anschauung, Dozent Dr. Alfred Köppen, Schreibstau; Bänder- und Liebhabertheater, Direktor Dr. Emil Geier, Berlin. Zur Illustration

der Verhandlungen finden Kinematographische Vorführungen und öffentliche Lichtbildervorträge in den größten Vortragssälen Lübeds statt. Eine Ausstellung, für die die Katharinenkirche zur Verfügung gestellt worden ist, enthält: vollständige Bilder und Kunstwerke, Apparate, Lichtbilder, Photographien, illustrierte Zeitschriften und Bücher. Die Veranstaltung wird allen Personen und Körperschaften, die auf dem Gebiete der freiwilligen Volksbildungsarbeit tätig sind, wertvolle Anregung bieten.

### Gewerkevereins-Teil.

**Bremen.** Die dem Arbeitersekretariat Bremen angehörenden Ortsvereine hielten Ende Juli in Bremen ihre diesjährige Bezirkskonferenz ab. Von den 27 dem Sekretariat angehörenden Ortsvereine hatten 19 Vereine 86 Vertreter entsandt; 5 Vereine schickten nicht. Vom Zentralrat war Kollege Goldschmidt anwesend; die Ortsvereine Kiel und Lübeck hatten Kollegen entsandt, welche als Gäste an der Konferenz teilnahmen.

Der Rassenbericht ergab eine Einnahme von 4095 M., die Ausgaben beliefen sich auf 4229 M. In der Diskussion wurde bedauert, daß nicht alle Einnahmen, die für das Sekretariat bestimmt sind, demselben ohne weiteres zugeführt werden. Beschlossen wurde, sich mit den maßgebenden Instanzen in Verbindung zu setzen, um eine vollständige und geregelte Abführung der Beiträge für das Sekretariat herbeizuführen.

Dem Bericht des Arbeitersekretärs entnehmen wir, daß in diesem ersten Geschäftsjahr 394 Versammlungen oder Sitzungen abgehalten wurden. Besuch wurden außerhalb Bremen 17 Orte in 186 Fällen. Außerhalb des Bezirks war der Sekretär 4mal tätig. Die Korrespondenz war eine liberale usw. Bervielfältigungen wurden rund 8000 hergestellt, Flugblätter 17000 verteilt. Die Presse wurde durch 55 Artikel über unsere Bewegung unterstützt.

Die Rechtsauskunftsstelle wurde in 1102 Fällen von 997 Personen aufgesucht, die Stellenvermittlung 137 mal in Anspruch genommen, davon 43 mal mit Erfolg.

Neubegründet wurden 10 Ortsvereine und 3 Zahlstellen. Es gingen ein 1 Ortsverein und eine Zahlstelle. Die Mitgliederzahl stieg im Geschäftsjahr um 780, ein in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse immerhin ansehnlicher Fortschritt.

Um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen, wurden an Behörden 10 Eingaben gemacht; in der Privatindustrie hatten wir in 9 Fällen Bewegungen, davon 6 mal gemeinsam mit anderen Verbänden. In einem Falle kam es zu einem 18 wöchentlichen Kampfe, der mit einem teilweisen Erfolge für die Arbeiter endete. Mit 4 Firmen wurden Tarifverträge abgeschlossen. Die Stellung in der Öffentlichkeit ist eine angenehme. Das Verhältnis zu den anderen Organisationen ist ein leidliches, wenn auch hier und da Reibungen vorkommen. Wir vertreten nach wie vor den Standpunkt, nur die größten Entstellungen abzumehren und richtig zu stellen.

Die Diskussion, an der sich fast alle Vertreter beteiligten, ergab vollständige Zufriedenheit mit der Tätigkeit des Sekretärs. Die Wichtigkeit der Gewinnung der Presse, sowie die Notwendigkeit sich auch politisch zu betätigen, wurde besonders hervorgehoben. Arbeitersekretär Neuthen forderte im Schlußwort die Vertreter auf, noch mehr als bisher tätig zu sein. Derselbe streifte auch mit kurzen Worten die Aufgaben der Ortsverbände, empfahl politische Betätigung, jeder nach seiner Überzeugung, die Schaffung von Jugendorganisationen und die Unterstützung der Vereine der Deutschen Kaufleute.

Der Verbandsvorsitzende Kollege Goldschmidt würdigte in einem Vortrage den Fortschritt im Bezirk und den Fortschritt der Gewerkevereine im allgemeinen. Die Gewerkevereinsliteratur wurde empfohlen, das Verhalten der anderen Organisation, besonders der Hamburger Fall, erörtert. Dem Vertrauensmännersystem solle Aufmerksamkeit geschenkt, die Säugsaugtion in Angriff genommen werden. In der Diskussion wurde die Anstellung weiterer Kräfte verlangt, den Arbeitsnachweiser soll erhöhte Beachtung zuteil, die Stellenvermittlung gepflogen werden. Kollege Neuthen gab auf Wunsch noch Aufklärung über die bevorstehende Werftarbeiterbewegung. Der Vorsitzende schloß die anregend verlaufene Konferenz mit dem Wunsche, auch in diesem Jahre Fortschritte zu erzielen zu können und erbat die Vertreter das Gehörte in die Tat umzusetzen. J. Gerten.

### Verbands-Teil.

Die Verbandsstagsprotokolle sind nun in der vergangenen Woche allen Ortsvereinen und Ortsverbänden zugeandt worden.

Die gehaltenen Referate:

1. Tätigkeit und Entwicklung der Deutschen Gewerkevereine;
2. Programm des Verbandes und die Forderungen der einzelnen Gewerkevereine;
3. Reform des Arbeitsrechts;
4. Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis;
5. Ausbau der Invalidenversicherung;
6. Regelung des Koalitionsrechts.

geben reichen Anhalt zum Studium der wichtigsten Probleme der Arbeiterbewegung. Auch die Beschlüsse über die gestellten Anträge sowie die zusammengestellten Rassenberichte bieten reichhaltigen und interessanten Inhalt. Das Buch, 320 Seiten stark, kann jedem zum Studium nur bestens empfohlen werden.

Da das Protokoll der Einfachheit halber allen Ortsvereinen ohne vorherige Bestellung zugeandt wurde, so bitten wir, den Betrag von 1 Mark pro Exemplar umgehend einzusenden zu wollen.

Mit Gewerkevereinsgruß!

Der geschäftsführende Ausschuß.

Rudolf Klein, Verbandskassierer.

### Besammlungen.

**Berlin.** Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (S.-D.). Verbandsabende der Deutschen Gewerkevereine, Weißbaldstraße 221-23. Die nächste Sitzung des Distriktsklubs findet am Mittwoch, 7. September, statt. — **Gewerkevereins-Liebesfest (S.-D.).** Jeden Donnerstag abds. 9-11 Uhr, Leubungshunde im Verbandsbause der Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste willk. — **Donnerstag, 25. August.** Frauen und Mädchen I. Abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Bonader, Blücherstr. 61, Ecke Urbanstr. Vortrag der Frau E. Bonhardt: „Ist die erwerbsfähige Frau selbständig?“ Gäste willkommen. — **Sonntag 27. August.** Maschinenbau- und Metallarbeiter V. Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schumacher, Falkenstr. 126. Vortrag des Kollegen Edwin: „Der Bauernkrieg“. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung Gerickestr. 71. Vortrag des Kollegen Strümpfer über seine Rheinreise. —

**Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung Rützelstraße 22. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XII.** Abends 8 1/2 Uhr Ortsvereinsversammlung bei Strauß, Putzmeisterstr. 51. Anträge zum Delegiertenkongress.

### Orts- und Bezirksverbände.

**Cottbus (Distriktsklub).** Sitzung jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat bei Koberl, Berlinerstraße 120. — **Daubitz (Distriktsklub).** Jeden 1. und 3. Sonntag abends im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Hansen, Friedrich Wilhelmstraße, Distriktsabend. — **Düsseldorf (Volkswirtschaftsschule).** Jeden Montag, abds. von 9-11 Uhr i. Verbandsbause, Karlsruherstr. 29, Sitzung. — **Gelsenkirchen (Ortsverband).** Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverbands-Vertretertag, vormittags 10 Uhr, im Verkehrslokal S. Simon, Alter Markt. — **Laarzen 5. Nachen.** Jeden 3. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsabend bei Rudewig. — **Hannover-Lind u. Umgebung (Ortsverband).** Sonntag, 28. d. Mts., morgens 9 Uhr, Vertreter- und Stellvertretertag in Königswort. Im Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder wird gehalten. — **Hamburg (Ortsverb.)** Jeden Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr präz. in Hättmanns Hotel, Koolstr., Distriktsabend. — **Herzogen (Distriktsklub).** Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Jander, Oststr. 131a (Distriktsklub). Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, im Restaurant Vater Klopke, Küstergasse. — **Leipzig (Gewerkevereins-Liebesfest).** Die Leubungshunde finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburstr. 25, statt. Gäste und stimmbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. — **M.-Gladbach (Sängerchor der Deutschen Gewerkevereine).** Sitzung jeden Dienstag, abds. 9 Uhr, b. Herrn Joh. Janen, Rrefelderstraße 388. Jeder Kollege herzlich willk. — **Mühlheim i. Nahr (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertretertag beim Wirt Joh. Küler, Sandstraße 38. — **Stettin (Sängerchor der Gewerkevereine).** Die Leubungshunde finden bei Dienstag abds. 8 1/2 Uhr im Lokal Rebel, Poststr. 5, statt. Stimmbegabte Kollegen sind herzlich willk. — **Zegel (Distriktsklub für Zegel, Dorfgrube und Reindendorf).** Sitzung jeden Dienstag Abend von 8 bis 10 Uhr bei Hechner, Berlinerstr. 38. Gäste willkommen. — **Weißenfels a. S. (Sängersabteilung der Gewerkevereine).** Leubungshunde jeden Dienstag, abends 8 1/2 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus“, Schäfersstraße. Gesanglebende Gewerkevereinskollegen sind willkommen. — **Weißenfels (Distriktsklub der Gewerkevereine).** Jeden Mittwoch 9-11 Uhr Sitzung im Rest. „Schweizerhaus“.

**Wendungen beim Ertragnisse zum Abrechnungsverzeichnis.**

Leipzig (Ortsverband). O.S. Peter, Schriftführer, Sophienstr. 3 pl.

### Briefkasten.

Nach Bremen, Düsseldorf und anderen Orten. Infolge des Urteils des Verbandsabrechners sind einige Berichte länger als sonst liegen geblieben. Die Veröffentlichung erfolgt aber in einer der nächsten Nummern, sobald es bei dem starken Stoffandrang möglich ist.

**S. in Berlin.** Da Sie selbst nicht fotografiert worden sind, brauchen Sie sich auch nicht „getroffen“ zu fühlen. Ihre Auffassung vom Ehemann-arbeiter ist also durchaus richtig. Immerhin aber lassen Ihre Zweifel tief blicken! Auch daß Sie so gutes Werkzeug verwenden, läßt darauf schließen, daß mit starker Inanspruchnahme gerechnet wird. Oder benehmen Sie den Gegenstand auch als Waffe gegen Ihre Gegner?

## Anzeigen-Teil.

Inserte werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

### Schriften, die jeder Gewerkevereiner

in seiner Bibliothek besitzen muß:

- Reform des Arbeitsrechts** von Stadtrat Dr. Gleich, Frankfurt a. M. Der Preis der Schrift beträgt für Gewerkevereiner 80 Pfg., 6 Stück kosten 1,50 M., 12 Stück 2,65 M., 20 Stück 4 M.
  - Das Vereinsrecht für das Deutsche Reich** von Karl Goldschmidt. Ein Leitfadens für die Benutzung des deutschen Vereinsrechts vom 15. Mai 1908. Preis pro Exemplar für Mitglieder 80 Pfg., 6 Stück kosten 1,50 M., 12 Stück 2,65 M., 20 Stück 4 M.
  - Weltanschauung und Arbeiterbewegung.** Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 3,50 M., 100 Exemplare 6 M., 200 Exemplare 10 M., 500 Exemplare 28,50 M., 1000 Exemplare 45 M.
  - Das Programm des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine und die Forderungen der einzelnen Gewerkevereine.** Der Preis der Schrift beträgt für Gewerkevereiner für 1 Exemplar 15 Pfg., 5 Exemplare 70 Pfg., 10 Exemplare 1,20 M., 50 Exemplare 5 M., 100 Exemplare 9 M.
  - Tätigkeit und Entwicklung der Deutschen Gewerkevereine und ihres Verbandes 1907-1910.** Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis von R. Schumacher.
  - Ausbau der Invalidenversicherung** von B. Hennig.
  - Neuregelung des Koalitionsrechts** von B. Gleichauf.
- Für die letztgenannten vier Schriften beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 3,50 M., 100 Exemplare 6 M.
- Bei Bestellungen, die an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin NO. 56, Weißbaldstraße 221/23, zu richten sind, ist der Betrag mitzuführen. Bei kleineren Aufträgen ersehen wir, den Betrag in Briefmarken einzuschicken.

**Lügitz (Ortsverband).** Berpflegungskarten beim Ortsverbandskassierer Wilhelm Krause, Logauerstraße 58, Verkehrslokal, „Brin u. Preußen“, Logauerstr.

**M.-Gladbach-Rheinb. (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen jeden Berufs erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung im Gewerkevereinsbureau, Kirchstraße 180. Dasselbst auch Arbeitsvermittlung sowie Auskunft in allen anderen Angelegenheiten kostenlos an jeder-mann.

**Gaarbrücken (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfennig bei den Ortsvereinskassierern oder im Sekretariat Gaarbrücken I. Am Markt 18.

**Wanne (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten ein Verbandsgeheimnis von 75 Pfg. beim Roll. Heinz Hartke, Wanne, Luffenstraße 2.

**Erfurt.** An durchreisende Kollegen wird eine Unterstützung von 0,75 M. durch den Ortsverbandskassierer August Seitenfiedler, Rängebrücke 81, gewährt.

**Kensal (Ortsverb.).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. bei August Klein, erth, Friedrichstraße 36.

**Sibing (Ortsverband).** Durchreisende, arbeitslose Kollegen erhalten an Reiseunterstützung 75 Pfg. bei H. Zimmermann, Thalstraße 36.

**Döbeln.** Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachtquartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Heugel in Steigners Kohlenhandlung, Zwingersstraße, zu entnehmen.

**Potsdam (Ortsverb.)** Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Ortsgeheimnis bei dem Kassierer ihres Ortsvereins.

**Lübeck (Ortsverband).** Niedurch- und zureisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Sozialunterstützung bei den Ortsvereinskassierern, für die fehlenden Berufs beim Ortsverbandskassierer. Dasselbst werden auch Karten für die Herberge verabfolgt. Verkehrslokal b. S. Curke, Stadenstraße.

**Hedersmünde und Umgebung (Ortsverb.).** Durchreisende Verbandskollegen erhalten Reiseunterstützung. Karten hierzu in Hedersmünde, b. Kollegen Heidmann, Klep-gartenerstr. Nr. 19b; in Lorge-low beim Kollegen Ditto Olosh, Karlsfelderstr. 16.

**Wipolba (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. Sozialgeheimnis beim Kassierer Karl Stein, Jährlingstraße 4.

**Magdeburg (Bauhändlerverf.).** 75 Pfennig im Bureau, Katharinenstraße 2/3 II.

**Leipzig-West (Ortsverband).** Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten die Karten für das Ortsverbandsgeheimnis bei den Vereinskassierern. Für Abendbrot und Nachtquartier haben dieselben in „Stadt Hannover“, Leipzig, Seeburstraße, Gültigkeit.

**Danzig (Ortsverband).** Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten beim Genossen Kammerer, Fischmarkt 10, Berpflegungskarten.

**Rothenbach und Umgebung (Ortsverband).** Reiseunterstützung, 65 Pfg., erhalten durchreisende Gewerkevereiner beim Kollegen Gust. Pachel, Bauerstein Nr. 85, Rothenbach i. Schl. Verbands-Herberge: Gohlhof am Rara-Schacht.

**Stettin (Ortsverband).** Durchreisende Kollegen erhalten Logier-karten im Werte von 1,20 M. beim Kollegen Emil Schmidt, Stettin, Bollwerk 22 im Süden. Die Verbandsherberge befindet sich Gellhör-strße 49 (Jägers Gastwirtschaft).